

**Predigt 12.07. 2015 Epheser, 2,17-22;  
Frieden den Fernen und Nahen - religionsübergreifend.** Essen-Kupferdreh  
**Manfred Rompf**, Pfr.i.R., Schliepersberg 9 b, 45257 Essen, [mg@manfredrompf.de](mailto:mg@manfredrompf.de) ; [www.manfredrompf.de](http://www.manfredrompf.de)

Wir hören auf die Worte, die im Epheserbrief 2,17 – 22 geschrieben stehen:

„Jesus Christus ist gekommen und hat im Evangelium Frieden verkündigt euch, die ihr fern wart, und Frieden denen, die nahe waren. Denn durch ihn haben wir alle beide in einem Geist den Zugang zum Vater. So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist, auf welchem der ganze Bau ineinander gefügt wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn. Durch ihn werdet auch ihr mit erbaut zu einer Wohnung Gottes im Geist“

Liebe Gemeinde, liebe Zuhörende!

Ermutigende, uns ansprechende Worte mit starken Bildern haben wir da gehört. Im Evangelium (Lukas, 14, 16 – 24), das wir heute eingangs hörten, hat Jesus im Gleichnis vom großen Abendmahl deutlich gemacht, dass auch die Gott noch fernstehenden eingeladen sind. Der Epheserbrief verkündigt Frieden für die Fernen und Nahen und sagt, dass alle Zugang zu Gott haben und Mitbürger und Hausgenossen sind, erbaut auf dem Fundament der Apostel und Propheten. Dieser ganze Bau wächst zu einem Tempel zusammen, da Jesus Christus der Eckstein ist, der den ganzen Tempel zusammenhält. Was ist das für eine Gemeinde in Ephesus in der solches erlebt wurde? Paulus hat diese Gemeinde gegründet. Am Anfang waren es vor allem Juden und wenige Nichtjuden, sogenannte „Heiden“, die sich zunächst als Gäste und Fremdlinge fühlten, aber dann immer mehr wurden und sich völlig integrierten und gleichberechtigt anerkannt wurden. Der Epheserbrief ist erst Anfang des 2. Jahrhunderts von einem Schüler des Paulus geschrieben worden. Also innerhalb von etwa 50 Jahren hat sich diese Gemeinde so entwickelt, dass von ihr so Erfreuliches zu berichten ist. Die Verkündigung des Evangeliums von Jesus Christus hatte eine großartige Wirkung der Verbindung von Gegensätzen. Die Friedensbotschaft Jesu hat sich hier voll entfaltet.

Ich glaube, dass sie diese Wirkung auch heute noch hat, wenn wir uns dieser Botschaft öffnen. Die Seligpreisungen Jesu, die wir in einer sinngemäßen Übertragung für heute zum Beginn des Gottesdienstes gemeinsam gesprochen haben, laden uns dazu ein. Diese Seligpreisungen hat Jesus nicht zu Christen gesagt. Die gab es da noch nicht. Diese Worte Jesu gelten allen Menschen. Ich habe auch Buddhisten, Hindus, Muslime und Konfessionslose kennen gelernt, die versuchen so zu leben, dass sich solche Früchte ihres Glaubens, wie Hunger nach Gerechtigkeit, Frieden und Barmherzigkeit verwirklichen. Im Evangelium hörten wir, wie Jesus im Gleichnis vom großen Abendmahl versucht, deutlich zu machen, dass

Gott absolut alle Menschen einlädt. Aber die sich Gott am nächsten glauben, lehnen die Einladung ab, weil ihnen anderes noch wichtiger erscheint. Jesus hat alle eingeladen zu Gott. Er hat keine Kirche gegründet, die andere ausschließt. Das ist erst später so geschehen, und viele Bibelstellen können so verstanden werden oder werden so interpretiert. Auch unser Predigtabschnitt, der ja gerade die Grenzen sprengen will, die wir unter uns aufrichten, hat nur Christen im Blick. Ich denke, das müssen wir erweitern, wenn wir begreifen, dass Gott für alle Menschen da ist.

Unser Text sagt: Die Apostel und Propheten sind das Fundament und Jesus, der Eckstein, der den ganzen Bau der Kirche zusammenhält. Das Bild ist ein eindrückliches Bild für die Kirche. Ich möchte es nicht aufgeben. Die Glaubenden brauchen ein Fundament und ein Dach über dem Kopf, sie brauchen Heimat und Geborgenheit. Sie brauchen ein Haus in dem sie sich nicht mehr als Fremdlinge, sondern als Gottes Hausgenossen verstehen. Das Bild vom heiligen Tempel wird zugleich dynamisch verstanden als noch im Bau befindlich. In diesem Haus der Kirche wird weiterhin Gottes Wort verkündigt. Auch heute noch. Dazu werden in der Kirche bis heute Lehrer und Seelsorger eingesetzt, ordiniert. So ist auch in unserer Gemeinde Kupferdreh sicher Manches am geistlichen Hause gewachsen und kann weiter ausgebaut werden im Miteinander. Denn an diesem Bauwerk sind nicht nur Pfarrer und Pfarrerinnen, sondern alle Gemeindeglieder mehr oder weniger beteiligt.

Die Bilder vom Tempel und vom Haus können im letzten Vers auch auf den einzelnen Glaubenden bezogen werden. Da heißt es: „Durch Jesus werdet auch ihr mit erbaut zu einer Wohnung Gottes im Geist.“ Das erinnert an das Wort des Paulus im 1. Korintherbrief (6,19): „wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist?“ Gott wohnt durch seine Geistkraft in unseren Herzen. Die Worte „mit erbaut“ weisen darauf hin, dass da immer noch weiteres im Bau ist bei uns persönlich und mit der ganzen Gemeinde.

Ein lebendiger Glaube von einzelnen Menschen und eine lebendige Kirche bleiben nicht in ihren Kirchengemäuern. Sie gehen im Geiste Jesu, wie wir ihn dem Evangelium und besonders der Bergpredigt entnehmen, nach draußen. Da begegnen wir heute in unserem Land Flüchtlingen, Gästen, Gastarbeitern, Ausländern, Fremdlingen, Menschen anderer Kulturen und Religionen. Die Botschaft des Friedens mit Gott und den Menschen gilt allen Menschen unabhängig von einer Religionszugehörigkeit. Wenn wir Menschen anderer Religionen wirklich begegnen, d.h. ohne Vorurteile und ohne missionarische Absichten, werden wir bei vielen feststellen, dass sie eine innige Gottesbeziehung haben, auch wenn uns manches an Riten und Worten unverständlich ist. Wir müssen uns endlich vom sogenannten Absolutheitsanspruch des Christentums frei machen. Gott, die eine Wirklichkeit, von der alles Leben kommt, hat viele Möglichkeiten im Laufe der Geschichte und der ganzen Welt gehabt, sich durch

seine Geistkraft den Menschen zu offenbaren. Je nach Kultur, Zeit und Persönlichkeiten hat das ein ganz buntes Bild ergeben. Da ist nicht alles gut und schön, wie auch bei uns Christen nicht. Im Laufe der Geschichte haben gerade Christen und christliche Völker unendliches Leid und millionenfachen Tod über Menschen gebracht. In der Begegnung mit Menschen anderer Religionen steht uns besondere Demut an auf Grund unserer Geschichte, wo Christen im Gegensatz zum Evangelium des Friedens gelebt haben. Jörg Zink schreibt: „Dass wir lange Zeit fremde große Religionen schlicht als heidnisch und also dem christlichem Glauben und der Wahrheit feindlich angesehen haben, war möglicherweise einer der großen Irrtümer der christlichen Geschichte.“ (Die Goldene Schnur S. 204 Kreuz Verlag)

Was können wir tun, dass unsere Mitbürger anderer Religionen in unserem Land nicht Fremde bleiben, sondern so etwas wie Gottes Hausgenossen und Mitbürger in unserem und ihrem Bewusstsein und in der Realität werden? Wir haben zu lernen, dass wir sie in ihrem religiösen Glauben und mit ihrer kulturellen Herkunft respektieren. Mit ihnen reden auch über ihren Glauben und gemeinsam feiern. Da ist im Laufe der letzten Jahrzehnte bereits vieles im Miteinander zum Guten geschehen. Vieles kann weiter wachsen und sich entwickeln, anderes und weiteres noch gefunden werden.

Nicht nur Christen brauchen ihre geistlichen Häuser mit ihrem Eckstein Jesus, auch die anderen brauchen ihre Identifikation. Juden brauchen ihre Synagogen mit Mose als Fundament mit den Zehn Geboten auf der Grundlage des Liebesgebotes; Hindus brauchen ihre Tempel mit der Bhagavadgītā, in der die Gottesliebe als Gipfel der Weisheit gilt; die Buddhisten haben ihren erleuchteten Lehrer Buddha mit seiner Lehre vom Leiden und der Überwindung von Leiden und ihre Meditationshallen, um sich mit Herzensgüte füllen zu lassen. Muslime brauchen ihre Moscheen und Mohammed als den letzten größten Propheten mit der Lehre: Es gibt nur eine Gottheit und die Allbarmherzigkeit Allahs ist groß.

Die Religionen haben vieles Grundlegende gemeinsam, womit wir auf unserer Erde gemeinsam friedlich leben können und in dieser Welt einen Auftrag haben. Das ist vielen Religionsführern bewusst, nun müssen solche Einsichten noch mehr Menschen erreichen. Papst Johannes Paul II. sagte 1986 in Assisi: „Die Unterschiede zwischen den Religionen sind weniger wichtig, im Vergleich mit der Einheit, die radikal, grundlegend und entscheidend ist.“ (Zitiert nach Sebastian Painadath, Der Geist reißt Mauern nieder, Kösel Verlag 2002 Seite 38)

Wenn wir uns auf gleicher Augenhöhe begegnen, werden wir einander in unseren Gotteshäusern nicht als Fremdlinge sondern als Gäste und Gottes Hausgenossen willkommen heißen. Ich habe das bereits oft erlebt. 2004 bei einem muslimischen Sufi - Gottesdienst wurden wir als christliche Gäste gebeten einen Taizégesang anzustimmen und das Vater-unser zu beten und zum Schluss wurde ich gebeten ein freies Gebet zu sprechen. 2009

habe ich in der Marktkirche mit einem Imam eine Dialogpredigt gehalten und der islamische Kinderchor Kupferdreh sang: „O Allah ich liebe dich so sehr“. Im Februar 2010 beim interreligiösen Gottesdienst in der Kreuzeskirche hielt ein Jude die Predigt über 1. Korinther 13. – über das Hohe Lied der Liebe nach Paulus. Am 08. August 2010 feierten wir in der Alten Kirche zu Altenessen mit allen uns erreichbaren Religionen zum Jahrestag des Augsburger Friedens im Rahmen der Kulturhauptstadt Essen 2010 einen gemeinsamen Gottesdienst.

Alljährlich Pfingsten bei der Tagung von Muslimen und Christen fühlen wir uns wie eine Familie, und wir verstehen uns zum großen Teil als Schwestern und Brüder. Das, was uns der Epheserbrief ermutigend berichtet, dass wir Gottes Hausgenossen sind und uns die Friedensbotschaft Jesu erreicht hat, ist auch heute möglich und erfahrbar und sogar religionsübergreifend.

Allerdings erfahren wir heute besonders auch den Missbrauch von Religionen und den Missbrauch ihrer heiligen Schriften durch willkürliche und fundamentalistische Auslegungen, um Mord und Terror zu verbreiten. Hier gilt es den Geist der heiligen Schriften herauszustellen. Das ist heute eine besondere Aufgabe im Islam. Der islamische Theologe Mouhanad Khorchide aus Münster hat das in seinem Buch: „Islam ist Barmherzigkeit“ deutlich gemacht. Ähnlich bemühen sich andere islamische Gelehrte. Aber noch sind sie wie „Rufer in der Wüste“.

Die Grausamkeiten, die zurzeit fälschlich im Namen des Islams geschehen sind vergleichbar mit dem Wüten von sogenannten Christen in den Kreuzzügen und den Hexenverbrennungen im Mittelalter. Das ging über mehrere Jahrhunderte. Hoffen wir, dass in unserer schnelllebigen Zeit mit verbreiteter Aufklärung es nicht so lange dauert, dem Schrecken und Wüten der sogenannten Islamisten Einhalt zu gebieten.

Kehren wir zurück zu unserem Bibelabschnitt. Wenn der Epheserbrief sagt: „Denn durch Jesus haben wir alle beide in einem Geist den Zugang zum Vater.“ So kann ich das nicht mehr nur auf Juden und Christen beschränken. Hier haben wir in der interreligiösen Begegnung Erfahrungen gemacht, von denen der Epheserbrief noch gar keine Ahnung haben konnte. Zumal es den Islam noch gar nicht gab. Gottes heilige Geistkraft ist auch bei Angehörigen anderer Religionen wirksam. Der Geist, der in den Seligpreisungen Jesu zu Wort kommt, findet sich mit ähnlichen Worten und Weisungen auch in anderen Religionen. - Die Friedensbotschaft der Religionen entfaltet sich weiter. Damit sie es tun kann, ist jede und jeder wichtig. Das meint Jesus, wenn er die Glücklichen- gepriesenen als Salz der Erde und Licht der Welt bezeichnet. Er sagt uns damit: „Du bist ganz wichtig für diese Erde und für diese Welt. Auf dich kommt es an. Darum lasst eure Fähigkeiten, die ihr aus der Verbundenheit mit Gott empfangt, ausstrahlen und ihre volle Wirkung des Friedens entfalten. Das beginnt im Alltag in unseren Beziehungen, in Familie, Schule, Beruf, Freizeit und Politik.

Möge uns Gott dazu alle segnen. Amen.

### ***Die Seligpreisungen Jesu für heute***

Selig, glücklich bis ins Innerste der Seele sind,  
die bis ins Innerste arm und leer sind; denn sie  
erfahren den Reichtum der göttlichen  
Wirklichkeit.

Selig sind, die da Leid tragen;  
denn sie sollen Hilfe und Trost erfahren.

Selig sind die Sanftmütigen, die mutig sind,  
einfühlsam, diplomatisch und tolerant zu sein,  
die behutsam mit Menschen, Tieren, dem  
ganzen Erdreich und dem Kosmos umgehen;  
denn sie werden die Erde erhalten.

Selig sind, die da hungert und dürstet nach  
der Gerechtigkeit; denn sie werden mit ihren  
Worten und Taten Erfolg haben, so dass sie  
daran immer wieder neu satt werden.

Selig sind die Barmherzigen, die aus inniger  
Liebe handeln;  
denn sie werden Barmherzigkeit empfangen.

Selig sind, die reinen Herzens sind; denn sie  
können Gott schauen mit den Augen des  
Herzens.

Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden  
Frieden stiften und Gottes Kinder heißen und so  
wahre Menschen sein.

Selig, glücklich bis ins Innerste der Seele  
sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt  
werden; denn sie erfahren die Gegenwart  
Gottes jetzt und hier und in Ewigkeit.

Zu diesen Seliggepriesenen sagt Jesus:  
Ihr seid das Salz der Erde! Ihr seid ganz wichtig  
für diese Erde, auf euch kommt es an, damit die  
Erde erhalten bleibt.

Ihr seid das Licht der Welt! Ohne Licht kein  
Leben, ohne euch versinkt die Welt in Finsternis.  
Darum lasst eure Fähigkeiten, die ihr aus der  
Verbundenheit mit Gott empfangt, ausstrahlen  
und ihre volle Wirkung entfalten.

Matthäus 5,3 – 12; Übertragung Manfred Rompf,  
[www.manfredrompf.de](http://www.manfredrompf.de)

Seite 28 – 29 in Auf den Spuren des Glücks nach Jesus von  
Nazareth - Motivationen für ein spirituelles Leben –  
136 Seiten, J.F. Steinkopf Verlag 14,95 €,